

SWR2 Leben

## **Freddie Mercury und ich – Aufbruch aus einem kommunistischen Land**

Von Renata Nasserri

Sendung vom: Montag, 30. Mai 2022, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **FREDDIE MERCURY UND ICH – AUFBRUCH AUS EINEM KOMMUNISTISCHEN LAND**

### **Atmo 1:**

Sansibari-Musik, pulsierende Rhythmen, laute Rufe, 1‘19“; Atmo 1A, 36“

### **Erzählerin:**

An den Stränden von Sansibar, der Insel im Indischen Ozean, hört man immer Musik. (Die Leute tanzen am Strand und in den Dörfern – wo immer sich eine Gelegenheit bietet.)

### **Musik 1:**

Die Sansibari-Musik geht über in Song von **Queen „Mustapha“:**

Ibrahim, Ibrahim, Ibrahim,  
Allah, Allah, Allah, Allah will pray for you.  
Hey!  
Mustapha, Mustapha, Mustapha Ibrahim.  
Mustapha, Mustapha, Mustapha Ibrahim.  
Mustapha Ibrahim, Mustapha Ibrahim  
Allah, Allah, Allah will pray for you.

### **Erzählerin:**

Mustapha ist ein beliebter Männernamen auf Sansibar. Freddie Mercury, der Frontmann der britischen Rockband „Queen“, wurde als Farrokh Bulsara 1946 in Stone Town auf Sansibar geboren. Er hatte den Namen in den Gassen der Altstadt, oder am Strand jeden Tag gehört. Die Mütter riefen so ihre Söhne zum Mittagessen, die Ehefrauen ihre Männer, damit sie die Kaffeehäuser verlassen und nach Hause kommen.

### **Musik 1 weiter**

Mustapha Ibrahim, al havra kris vanin  
Allah, Allah, Allah will pray for you.  
Mustapha, hey! Mustapha  
Mustapha Ibrahim, Mustapha Ibrahim, hey!

### **Erzählerin:**

Sansibar war eine britische Kolonie. Im Winter 1963 verließ die Familie Bulsara die Insel kurz vor der Unabhängigkeit und zog nach London. Die Kultur, den Lebensstil und auch den Glauben nahmen sie mit.

### **Musik 2:**

Queen „Bohemian Rhapsody“  
Bismillah! No, we will not let you go  
(Let him go!) Bismillah! We will not let you go

### **Erzählerin:**

Auf Sansibar leben vor allem arabische Muslime. Die Insel ist aber auch ein Heimatort der Schirasi – die (im 6. Jahrhundert) aus Persien eingewandert waren. Zu ihnen gehörte auch Freddie's Familie.

**Musik 2 weiter:**

„Bohemian Rhapsody“:

Bismillah! No, we will not let you go

(Let him go!) Bismillah! We will not let you go

(Let him go!) Bismillah! We will not let you go

(Let me go) Will not let you go

**Erzählerin:**

Bismillah heißt auf Arabisch „im Namen Gottes“ und steht am Anfang jeder Sure im Koran.

Freddie Mercurys berühmtestes Lied „Bohemian Rhapsody“ handelt vom Aufbruch.

Let me go! – singt er, und es klingt verzweifelt.

Freddie Mercury kehrte nie nach Sansibar zurück. Er hat nie von seiner Herkunft gesprochen.

Ich bin 1973 in einem kleinen Dorf nahe Posen im kommunistischen Polen geboren.

Nach der Wende verließ ich Polen, um im Ausland, in der großen weiten Welt, mein Glück zu versuchen.

Es war Freddie Mercurys Musik, die mich dazu inspiriert hatte. Ich wollte aus meinem Leben etwas machen. Genau wie Freddie.

Ich habe mich mutig und kraftvoll gefühlt, voller Elan und Träume. Ich dachte: Wenn Freddie, ein armer Junge aus Sansibar es schaffen konnte – dann kann ich es auch!

Ich brauchte fast 30 Jahre, um mein Heimatdorf wieder besuchen zu können.

**Musik 3:**

Das Lied „I want to break free“ – aus einem Fernsehapparat

**Erzählerin:**

Freddies Stimme hörte ich das erste Mal mit 13 Jahren, im Frühjahr 1986. Ich

erinnere mich so genau daran, als ob es gestern gewesen wäre. Der Fernseher im Wohnzimmer meiner Eltern lief. Plötzlich: diese unverwechselbare Stimme:

**Musik 3 A:**

**Freddie:** God knows, how I want to break free!

**Erzählerin (auf Musik):**

Ich erstarrte. Ich verstand kein Wort English, aber ich spürte, dass diese Musik viel mehr ausdrückte als die Lieder, die ich sonst im Radio oder im Fernsehen hörte. Eine Sehnsucht, den Traum, Grenzen zu überwinden.

**Musik 3 B:**

**Freddie:** Oh, how I want to break free, baby, oh how I want to break free

**Erzählerin:**

Das wollte ich auch – in die Freiheit aufbrechen!

Der Alltag in dem kleinen Dorf im Westen Polens war damals einfach nur öde. Es gab einen Lebensmittelladen und ein Geschäft mit sogenannten „Industriegütern“,

also eine kleine Auswahl an Schürzen aus Polyester, Seife und Zinkeimern. Im

Lebensmittelladen waren die Regale immer leer und die gelangweilten

Verkäuferinnen lackierten sich die Fingernägel oder lösten Kreuzworträtsel. Es gab

noch einen Kiosk und natürlich eine Kirche. Die Kirche war der Mittelpunkt unseres Lebens. Hier wurden wir getauft, hier feierten wir unsere Erstkommunion. Bei den

Mai-Prozessionen habe ich in einem weißen Kleid Blumen gestreut, über die der Priester mit der Hostie schritt. Polen war das einzige Land im Ostblock, in dem die Religion nicht verboten war. Die kommunistischen Führer wussten: Wenn sie in Polen die katholische Kirche verbieten, gibt es eine Revolution. Und an deren Spitze würde meine Tante Halina stehen.

**Atmo 2:**

Kirchenglocken

**O-Ton 1, 14“:**

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Tante, ist der Glaube wichtig für dich?

Tante Halina (O-Ton Polnisch):

Na klar. Er ist das Wichtigste.

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Wieso?

Tante Halina (O-Ton Polnisch):

Was wird aus einem Menschen, der nicht gläubig ist? Ein Tier?

**Erzählerin:**

Heute, 36 Jahre später, stehe ich wieder vor der Kirche in meinem Geburtsort, mit meiner Tante Halina.

Ich wäre gerne mit meiner Mutter gekommen, doch sie ist vor ein paar Jahren verstorben. Meine Mutter war diejenige, die meine Freddie-Begeisterung, fast Freddie-Manie begleitete. Meine Tante Halina, mein Cousins Radek, sein Bruder Maciej und meine Cousine Bernadeta, die fünf Jahre jünger ist als ich - sie alle sind im Dorf geblieben.

Ich wollte nur weg, seitdem ich denken konnte.

Tante Halinas Stimme reißt mich aus meinen Gedanken:

**O-Ton 2 Tante Halina (O-Ton Polnisch), 5“:**

Den Kindergarten gibt es nicht mehr. Wirst du gleich sehen.

**Erzählerin:**

Außer der Kirche gab es im Dorf noch eine Schule mit Sportplatz und eben den Kindergarten. Dort gingen nur die Kinder der lokalen Parteibonzen hin. Wir, die Arbeiterkinder, waren neidisch. Hinter dem Zaun sahen wir bunte Rutschen, eine Schaukel und einen Sandkasten. Mit bloßen Händen buddelten wir ein Loch unter dem Zaun durch. Seitdem spielte sich an den Abenden auf dem Gelände des Kindergartens unser ganzes gesellschaftliches Leben ab.

**Musik 4:**

Queen „I want to break free“

I've fallen in love

I've fallen in love for the first time

And this time I know it's for real

I've fallen in love, yeah

God knows, God knows I've fallen in love

**Erzählerin:**

Die Sendung, die ausländische Video-Clips zeigte, hieß „Wideotheka“ und wurde von Krzysztof Szewczyk moderiert, einem schlaksigen Mann Mitte dreißig, mit einem riesigen zur Seite gekämmten Pony und einer weichen Stimme. Seine Sendung war das Westlichste, das man in den 1980 Jahren im polnischen Fernsehen zu sehen bekam. Dort habe ich Freddie Mercury und Queen zum ersten Mal gehört.

**Musik 4:**

„I want to break free“:  
It's strange but it's true, yeah  
I can't get over the way you love me like you do  
But I have to be sure  
When I walk out that door  
Oh, how I want to be free, baby  
Oh, how I want to be free  
Oh, how I want to break free.

**Erzählerin (auf Musik):**

Freddie war geschminkt wie meine Tanten zur Silvesterparty im Gemeindesaal der Volksfeuerwache.

Er trug einen engen schwarzen Lederminirock, hochhackige Schuhe und einen knappen Angora-Pulli, der sehr sexy wirkte, wegen der falschen Brüste. Seine Erscheinung war sehr weiblich, wäre da nicht der schwarze Schnurrbart gewesen. Gebannt schaute ich zu, wie er mit einem Staubsauger in der Hand sang und tänzelte. Das war so geschmacklos, dass es total faszinierend war. Ich konnte mich daran nicht satt sehen.

Mit meinen dreizehn Jahren habe ich Freddie wie einen großen Bruder geliebt. Meine Küsse waren für Witek, meinen heimlichen Schwarm aus der achten Klasse, reserviert.

**Musik 5:**

„Seven seas of Rye“  
Sister I live and lie for you  
Mister do or else die  
You are mine I possess you  
I belong to you forever usw...

**Erzählerin (auf Musik):**

Freddie bedeutete mir sehr viel – er war für mich wie ein Familienmitglied. Seitdem habe ich alles nur für Freddie gemacht: Ich stand immer rechtzeitig auf, um nicht zu spät zur Schule zu kommen, ich lernte fleißig und bekam gute Noten, ich räumte mein Zimmer auf, sogar meine Zähne habe ich geputzt für Freddie.

**Musik 6:**

„Bohemian Rhapsody“ aus einem Walkman

**Erzählerin (auf Musik):**

Immer hatte ich meinen Walkman mit Freddie's Musik dabei. „Bohemian Rhapsody“ ließ ich in Endlosschleife laufen.

Musik abrupt aus.

**O-Ton 3 Maciej (O-Ton Polnisch), 8“:**

Ich hörte am liebsten Modern Talking und Sandra.

**Erzählerin:**

Mein Cousin Maciej hatte ganz andere musikalische Vorlieben. Jeden Abend traf sich unsere Clique auf dem Gelände des Kindergartens, um heimlich Zigaretten zu rauchen, Blödsinn zu machen und zu quatschen. Es war der einzige Ort, wo wir uns treffen konnten. Einen Jugendclub gab es im Dorf nicht.

**O-Ton 4: Maciej (O-Ton Polnisch), 17“:**

Der Kindergarten lag neben dem Fußballplatz der Schule. Nach dem Fußball gingen wir rüber, um dort Wasser aus dem Brunnen zu trinken. Früher konnte man nicht wie heute eine Flasche Wasser im Laden kaufen.

**Erzählerin:**

Ich sehe mich noch heute, wie ich auf der Schaukel sitze, mich mit gespielter Lässigkeit vom Boden abstoße, die Kopfhörer auf den Ohren und „Tear it up“ aus vollem Hals brülle:

**Musik 7:**

„Tear it up“ aus dem Walkman:  
Tear it up, shake it up, make it up babe  
As you go on.

**Erzählerin:**

Damals bekamen meine Mutter und ich ein echtes Problem. Mein Vater, der schon immer über den Durst getrunken hatte, wurde zum Alkoholiker – mit Delirium Tremens und Entziehungskuren, das volle Programm. Nicht nur meine Familie, das ganze Dorf wusste davon und keiner wunderte sich. Um die meisten Familienväter stand es nicht viel besser.

**O-Ton 5 Maciej (O-Ton Polnisch), 26”**

Die Männer schufteten acht Stunden, danach kauften sie sich Bier, Wein oder Wodka. Man sagte damals – ich habe eine Wohnung und etwas zum Essen, und ich habe Alkohol. Was brauche ich mehr? Wenn der Mensch keine Perspektive hat, (keine Entwicklungsmöglichkeiten,) dann begnügt er sich mit Alkohol. Achtzig Prozent der Gesellschaft lebte so. Alle wussten, ein schönes Haus oder ein Auto werden wir uns nie leisten können.

**Erzählerin:**

Diese Erklärung war mir schon damals, als ich mit 13 Jahren dem Zerfall meines Vaters zusehen musste, sehr suspekt. Doch mit Freddie's Musik auf den Ohren piff ich darauf, ich piff auf meinen Vater, ich piff auf sie alle. Sie konnten mir nichts mehr anhaben. Ich hatte meinen perfekten Zufluchtsort gefunden.

**Musik 7A:**

Tear it up  
Tear it up  
Square it up  
Wake it up, baby

Tear it up  
Stir it up  
Stake it out and you can't go wrong.

**Erzählerin:**

Ich stolzierte durch das Dorf mit Freddie's Musik auf den Ohren.

**Musik 7A:**

Tear it up  
Are you ready? Are you ready?  
We gonna tear it up  
Tear it up  
Stir it up  
Break it up, baby  
Tear it up  
Shake it up  
Make it up as you go along.

**Erzählerin:**

Tear it up! Alles niederreißen – einfach so, beiläufig, im Vorbeigehen. Ich war so hochnäsiger damals und von mir eingenommen. Ich wollte etwas Großartiges, etwas Atemberaubendes leisten. Ich wusste nur nicht, was.  
(Jeden Samstag stand ich gegen 6 Uhr auf. Ich musste die erste Kundin im Kiosk sein, denn manchmal wurde nur ein Exemplar von „Sztandar Mlodych“ - der „Fahne der Jugend“ - geliefert. „Sztandar Mlodych“ war das einzige Blatt, in dem Poster ausländischer Musikgruppen, manchmal sogar Interviews mit den Rockstars, abgedruckt wurden. Für ein Queen-Poster hätte ich damals meine Tafel Schokolade, die mir auf die Lebensmittelkuponen im Monat zustand, abgegeben. Die Zeitung selbst warf ich weg - dort standen sonst nur Kommunistenlügen und Propaganda.) o.c.  
In dieser Zeit legte ich auch, ohne es wirklich zu begreifen, einen Grundstein für meine späteren Reisen.

**Musik 8:**

„I want to break free“

**Erzählerin (auf Musik):**

Der Clip zu „I want to break free“ wurde immer wieder in der Sendung „Wideoteka“ gespielt, und ich habe ihn auf eine VHS-Kassette aufgenommen.  
Ich musste herausfinden, worüber Freddie singt. Damals gab es noch kein Internet, wir hatten auch kein englisches Wörterbuch zu Hause. Ich drängte meine Mutter, mir eins zu kaufen.

Musik aus

**Erzählerin:**

In der Schule lernten wir Russisch. Das heißt, die Sprache wurde unterrichtet, doch keiner lernte sie richtig. Ich habe mal eine gute Note bekommen und lief wie beflügelt nach Hause. Schon auf der Türschwelle schrie ich: Ich habe eine „Eins“ in Russisch! Meine Mutter schaute mich an und sagte kühl:

**Mutter (kein O-Ton!):**

Und wieso freust du dich so?

**Erzählerin:**

Russisch war die Sprache des Feindes. Kurz nachdem die Nazis Polen überfallen hatten, besetzte die Rote Armee am 17. September 1939 den Osten des Landes. Nach dem Krieg hatte Stalin in Polen eine kommunistische Regierung installiert. Oppositionelle wurden verhaftet, viele ermordet. Die Wirtschaft wurde zentral gesteuert, das Privateigentum verstaatlicht, was zu Armut führte. Es gab keine Meinungsfreiheit und keine Reisefreiheit. Vom System profitierten nur die Regierungskreise, prominente Parteimitglieder und ihre Familien. Deswegen war die russische Sprache verhasst beim Volk.

Englisch dagegen war etwas ganz anderes. Englisch sprach man im gelobten Westen – das verstand meine Mutter. Ich musste nicht lange bitten.

Ein paar Tage später hielt ich ein kleines Englischwörterbuch in den Händen. Ich spulte die VHS-Kassette mit den Queen-Songs vor und zurück, suchte nach der Übersetzung im Wörterbuch. Ich habe alle Liedtexte von Queen übersetzt, so gut ich es damals konnte.

**Musik 9:**

„Now I´m here“

Ooh, whatever came of you and me  
America's new bride to be  
Don't worry babe, I'm safe and sound  
Down in the dungeon just peaches and me  
Don't I love you so  
Yes, you made me live again  
Come on! Everybody!

**Erzählerin:**

Spätestens bei dem Song „Now I´m here“ – und bei dem Satz: „Down in the dungeon just peaches and me“ war ich an meine linguistischen Grenzen gelangt. Was macht Freddie im Kerker mit den Pfirsichen? Mag er Pfirsiche? Will er sie essen? Jahre später, als es Internet gab, habe ich erfahren, dass der Song von Brian May geschrieben wurde und Peaches der Name seiner damaligen amerikanischen Freundin war.

Nichtdestotrotz habe ich dank Freddie und Queen im kommunistischen Polen so viel English gelernt, dass es mir nach der Wende half, mich im Ausland zurechtzufinden. Der Westen hatte durch die englische Sprache, trotz aller Bemühungen der kommunistischen Partei, seinen Weg in das kleine Dorf in Polen gefunden. Denn ich sprach jeden in der Imperialistensprache an, was die Nachbarn entweder in Begeisterung oder in Panik versetzte.

**Atmo 3:**

Freddie singt ein ungarisches Volkslied (Ausschnitt aus dem Konzert „Hungarian Rhapsody“)  
Tavaszi szél vizet áraszt usw.

**Erzählerin (auf Musik):**

Eines Tages sagte Szewczyk, der Moderator von „Wideoteka“, dass Queen in Budapest spielen werden. Das Konzert sollte am 27. Juli 1986 stattfinden. Eine Rockgruppe wie Queen hinter dem Eisernen Vorhang! Wer hätte das gedacht?!

**Atmo 4:**

Ausrufe und Grüße an der Donauufer (Ausschnitt „Hungaria Rhapsody“)

**Erzählerin:**

Mit brennenden Wangen und voller Hoffnung lief ich zu meiner Mutter und habe ihr die Nachricht verkündet: Freddie spielt in Budapest! Das ist auch im Ostblock, da muss man nicht in den Westen, zu den Klassenfeinden.

**Mutter (kein O-Ton!):**

Du bist erst dreizehn. Nach Budapest?! Vielleicht gleich zum Mond? Das kannst du dir aus dem Kopf schlagen.

**Erzählerin:**

Ich erklärte ihr, dass ich das Geld für das Ticket abarbeiten werde. Damals hat uns die Schule manchmal zu den LPGs geschickt. Für ein Taschengeld haben wir Äpfel gepflückt.

Heute weiß ich, dass ich meine Mutter total überrumpelt hatte – sie war damals 36 Jahre alt und noch nie im Ausland. Sie hatte keinen Reisepass und ich genauso wenig. Unser Antrag wäre aber wegen der systemfeindlichen Tätigkeit von Onkel Czesiu in der illegalen Gewerkschaft „Solidarnosc“ höchstwahrscheinlich abgelehnt worden. Abgesehen davon, dass die Tickets sechsmal so viel kosteten, wie Mutter im Monat verdiente.

Erst viele Jahre später habe ich das Budapester Konzert in einem Video gesehen. Besonders berührte mich, wie Freddie im Hotelzimmer das bekannteste ungarische Volkslied, das auch ich in der Schule lernte, probt.

**Atmo 5:**

**Ausschnitt aus der Doku:** Freddie probt „Tavaszi szél vizet áraszt“ – geht über in:

**Atmo 6:**

**Ausschnitt aus der Doku:** „Tavaszi“ gesungen mit Publikum während des Konzerts.

**Erzählerin:**

Wie Freddie dann auf dem Konzert das ungarische Volkslied sang hat mich begeistert. Freddie wurde von 17 Kameras aus verschiedensten Winkeln gefilmt. Die Kameraführung war so geschickt, dass sie Freddie, in Wirklichkeit 1,78 Meter groß und sehr schmal, wie einen Titanen aussehen ließ.

**Atmo 7:**

**Ausschnitt aus der Doku:** Freddie singt die Tonleiter - Ao's und Eo's – die Menge singt die komplizierte Tonleiter nach.

**Erzählerin:**

Die Jugend aus dem Ostblock reagierte genauso spontan und sang nicht schlechter als das Publikum im Westen. Und doch war Freddie in Budapest zurückhaltender als auf westlichen Bühnen. Bei „I want to break free“ verzichtete er auf seine Verkleidung - die falschen Brüste und die Perücke. Eine heftige Reaktion des Publikums bei einem Konzert in Rio de Janeiro im Jahr 1985 lehrte ihn, dass das Lied politisch aufgefasst werden kann. Wie die Menschen in Rio, die unter einer Militärdiktatur litten, sehnten sich die Menschen in Budapest, die vom Kommunismus genug hatten, nach Freiheit. Das Lied hätte als Freiheitshymne aufgenommen werden können. Meine Cousine Bernadeta, ihre Tochter Nicolka mit Freund Oskar sind bei mir in Berlin zu Besuch. Heute ist es das Einfachste der Welt, über die polnisch-deutsche Grenze zu fahren. Es versetzt mich immer wieder in größtes Entzücken, denn als Kind habe ich gedacht, dass es nur in die nahegelegene Stadt geht, und dass eine Grenze etwas Unpassierbares ist.

**Atmo 8:**

Das Ende des Konzerts, Brava und „God save the Queen“

**Erzählerin:**

Wir schauen uns das Konzert Hungarian Rhapsody auf Video an. Der 18-jährige Oskar ist total begeistert:

**O-Ton 6 Oskar (O-Ton Polnisch), 16”:**

Ich denke, Freddie hätte mit einem unvorsichtigen Wort eine Revolte gegen die kommunistische Regierung verursachen können. Freddie war charismatisch. Die Menschen haben ihn so geliebt, dass sie alles für ihn getan hätten. Ich denke, er hätte den Kommunismus stürzen können.

**O-Ton 7 Nicolka (O-Ton Polnisch), 12“:**

Oma hat mir erzählt, dass es im Kommunismus sehr schwer war. Sie mussten in den Läden Schlange stehen. Und in den Regalen stand praktisch nur Essig.

**O-Ton 8 Oskar (O-Ton Polnisch), 8“:**

Meine Eltern sagen immer, ich soll froh sein, dass ich jetzt lebe und nicht damals.

**Erzählerin:**

Im Juni 1990, acht Monate nach dem Fall der Berliner Mauer, wurde ich genauso alt, wie Oskar und Nicolka heute sind: 18 Jahre.

Und es begann das schlimmste Jahr in meinem Leben.

Ich war kurz vor dem Abitur und wollte unbedingt zur Uni. Doch mein immer betrunkenener Vater hatte für meine berufliche Zukunft ganz andere Pläne. Er wollte, dass ich in der Seifenfabrik, in der er als Elektriker beschäftigt war, am Fließband arbeite. Er hatte diese Stelle schon „klar gemacht“, wie er beiläufig beim Abendessen verkündete. Ich schaute verständnislos meine Mutter an, sie senkte den Kopf. Bis heute weiß ich nicht, ob sie einfach keine Kraft mehr hatte, mit meinem Vater und der damaligen Realität zu kämpfen, oder ob sie sich schämte.

**Musik 10:**

„In the lap of the Gods“

I can see what you want me to be

But I'm no fool  
It's in the lap of the Gods  
Whoa, whoa, la la la, whoa  
I can see what you want me to be  
But I'm no fool  
It's in the lap of the Gods.

**Erzählerin:**

Ich versteckte mich auf dem Dachboden, hörte Freddie's Stimme, sang mit:  
Ich sehe genau, was du von mir willst,  
Aber ich bin nicht dumm,  
Es ist in Gottes Händen.  
Und schwor meinem Vater baldige Rache.  
Am 24. November 1991 hörte ich im polnischen Fernsehen die Nachricht, dass  
Freddie Mercury an AIDS gestorben ist.

**Atmo 9:**

TVP (Polnisch auf Spanisch):  
Der 45-jährige Frontmann der (bekannteren) Musikgruppe Queen, ausgemergelt, fast  
blind und unfähig zu sprechen – so war er in den letzten Tagen seines Lebens. Er  
starb an AIDS, einer Krankheit, die immer mehr Opfer fordert.

**Erzählerin:**

Im Fernsehen zeigten sie Freddie's Gesicht, das ich kaum erkannte: blass und ohne  
Schnurrbart, dafür mit einem Dreitagebart, sein Blick zu Boden gesenkt.

**Musik 11:**

„The Show must go on“  
Empty spaces, what are we living for?  
Abandoned places, I guess we know the score, on and on  
Does anybody know what we are looking for?  
Another hero, another mindless crime  
Behind the curtain, in the pantomime  
Hold the line  
Does anybody want to take it anymore?

**Erzählerin (auf Musik):**

Ich saß in der Küche und beweinte Freddie, als ob er zur Familie gehört. Immer  
wieder hörte ich das Lied „The Show must go on“. Bei den prophetischen Worten...

**Musik 11:**

Das Lied „The Show must go on“  
I guess I'm learning  
I must be warmer now  
I'll soon be turning, round the corner now  
Outside the dawn is breaking  
But inside in the dark I'm aching to be free.

**Erzählerin:**

...weinte ich, schluchzte und seufzte.

Meine Mutter, die in der Küche das Geschirr abspülte, verdrehte die Augen und sagte genervt:

**Mutter (kein O-Ton!):**

Meine Güte, hör endlich auf! Siehst du, selbst dein Freddie hat sich diese Seuche eingefangen! Sie sind alle zügellos und verdorben in diesem Hollywood! Wegen so einem so ein Theater zu machen, so zu heulen. Also das gibt's doch gar nicht!

**Erzählerin:**

An den Wortlaut kann ich mich sehr genau erinnern, denn die Worte meiner Mutter trafen mich hart. Ich sagte nichts, aber ich hörte auf zu weinen.

Am nächsten Morgen fuhr ich nach Poznan. Von einem Marktverkäufer, der einen zerknautschten Sportanzug und weiße Mokassins trug, fettiges Haar hatte und dringend eine Dusche brauchte, kaufte ich eine weitere Kassette mit Freddie's Musik, obwohl ich schon dutzende davon hatte. Es war eine Piratenkopie, ein originales Tape war damals in Polen nicht zu kriegen. Freddie's Gesicht war darauf kaum zu erkennen. Grau und durch die schlechte Qualität der Kopie seltsam entstellt: Wie sein Gesicht gestern in den Nachrichten.

Als ich nach Hause kam und die Kassette einlegte, sagte meine Mutter:

**Mutter (kein O-Ton!):**

Das ist Gottes Strafe für sein zügelloses Leben. Siehst du, wie solche Menschen enden?

**Erzählerin:**

„Schwul wie eine Narzisse, Schätzchen“ – sagte Freddie über sich.

Wieso können die Menschen nicht so leben, wie sie wollen? Wieso kommen so intolerante gehässige Worte aus dem Mund meiner Mutter? Meiner Mutter, die ich für meine Verbündete hielt? Das unsichtbare Band, das mich immer mit meiner Mutter verband, zerriss.

**Musik 12:**

Tie your mother down

Tie your mother down

Tie your mother down

Lock your daddy out of doors

I don't need him nosin' around

Tie your mother down

Tie your mother down

Give me all your love tonight usw.

**Erzählerin (auf Musik):**

Freddie's Tod hat mich aufgerüttelt.

‘Aus dir muss doch was werden, du musst lernen, du musst studieren!’ – wiederholte ich wie ein Mantra. ‘Pfeif auf deinen Vater und den Job am Fließband, du kannst viel mehr als das. Freddie hat es auch geschafft.’

Ich beschloss, so schnell wie möglich aus diesem Haus, wo man eine Krankheit für eine Strafe Gottes hielt, auszuziehen.

Die Abiturprüfung bestand ich mit der besten Note in der ganzen Schule. (Diesmal nicht nur für Freddie, sondern auch für mich selbst.)

Am 1. Januar 1992 packte ich meinen Rucksack und zog zu Hause aus. Der Abschied war ernüchternd: Mein Vater rief mir hinterher, dass ich in ein paar Tagen auf Knien zurückkommen und ihn um Hilfe bitten werde. Dass ich es alleine nicht schaffen werde. Ich schulterte meinen Rucksack, ging einfach weiter, drehte mich nicht um. Im Rücken spürte ich den Blick meiner Mutter. Ich hatte kaum Geld. Doch das schüchterte mich nicht ein.

### **Musik 12:**

„Tie your mother down“  
Your Mamma says you don't  
Your Daddy says you won't  
And I'm boilin' up inside  
Ain't no way I'm gonna lose out this time, oh no  
Tie your mother down  
Tie your mother down  
Lock your daddy out of doors  
I don't need him nosin' around  
Tie your mother down  
Tie your mother down  
Give me all your love tonight.

### **Erzählerin (auf Musik)**

Freddie war Ende der 1960er Jahre auch zuhause ausgezogen. Seine Eltern wollten, dass er einen bürgerlichen Beruf wie Arzt oder Anwalt ausübt. Doch er zog in eine feuchte Studentenwohnung, machte Musik und verkaufte Second Hand Klamotten, um sich über Wasser zu halten.

### **Musik 12 „Tie Your Mother Down“:**

You're such a dirty louse  
Go get outta my house  
That's all I ever get from your  
Family ties, in fact I don't think I ever heard  
A single little civil word from those guys.

### **Erzählerin (auf Musik):**

Ich suchte mir eine Bleibe in Poznan. Mein erstes Zimmer, das ich mit zwei anderen Mädchen teilte, war im Untergeschoss. Waschen mussten wir uns in einer Heizkammer, dort stand die Badewanne. Das Wasser kam aus einem Gartenschlauch, immerhin war es warm.

### **Musik 12 „Tie your mother down“:**

But you know I don't give a light  
I'm gonna make out all right  
I've got a sweetheart hand  
To put a stop to all that  
Snipin' an' gousin' goin' on all night.

### **Erzählerin (auf Musik):**

Als Freddie Mercury noch kein Star war, war auch bei ihm das Geld knapp. Manchmal reichte es nur für eine Dose Bohnen, erinnert sich in einem Interview Roger Taylor, der Drummer von Queen und Freddie's Freund. Doch Freddie hielt an seinem Traum fest. Genau das habe ich auch getan. Ich nahm alle Jobs an, die etwas mit Schreiben zu tun hatten, egal was, selbst Todesanzeigen schrieb ich für eine Tageszeitung – eine seltsame Beschäftigung für eine 19-Jährige. Ich wollte Journalistin werden, Fremdsprachen lernen, in andere Länder reisen, interessante Menschen kennenlernen. Und ich wollte Geld verdienen, damit ich mir so ein Leben leisten kann.

Sechs Monate nach meinem Auszug von Zuhause bot sich mir eine Chance. Die größte Tageszeitung der Region veranstaltete einen Wettbewerb für Studenten. Sie suchten junge Leute, die die leeren Seiten mit dem Wind der Veränderungen und Freiheit füllen würden. Ich nahm an diesem Wettbewerb teil und fand mich unter den fünf Nachwuchsjournalisten, die man aus einigen hundert ausgesucht hatte.

### **Musik 13:**

„Don't stop me“  
I'm a shooting star leaping through the sky  
Like a tiger defying the laws of gravity  
I'm a racing car passing by like Lady Godiva  
I'm gonna go, go, go  
There's no stopping me  
I'm burnin' through the sky, yeah  
200 degrees  
That's why they call me Mister Fahrenheit  
I'm travelling at the speed of light  
I wanna make a supersonic man out of you.

### **Erzählerin (auf Musik):**

Mit 21 Jahren wurde ich Leiterin der Lokalredaktion der Posener Tageszeitung „Glos Wielkopolski“. Solche Karrieren waren nur damals, kurz nach der Wende, möglich. Ich arbeitete zwölf Stunden am Tag, studierte und feierte! Ich habe sehr viel Geld verdient, schrieb wütende Reportagen und bekam Journalistenpreise, ich stürzte mich ins Nachtleben und hatte zahlreiche Liebschaften. Ich war nicht zu stoppen! Ich lebte. 1994 beschloss ich, nach Deutschland zu gehen. Ich wollte in Berlin mein Glück versuchen.

Ich setzte wieder alles auf eine Karte. Ganz nach Freddie's Vorbild. Ich lebte das Leben, das sich zu leben lohnte: ein freies Leben.

### **Musik 13:**

„Don't stop me“  
(Don't stop me now)  
'Cause I'm having a good time  
(Don't stop me now)  
Yes, I'm havin' a good time  
I don't want to stop at all. **(Musik aus)**

### **Atmo 10:**

Viele Stimmen, Familie bei Vorbereitungen zu einer Geburtstagfeier, 3'24“

**Erzählerin:**

In mein Dorf kehrte ich erst 28 Jahre später, nach dem Tod meines Vaters, zurück. Mein Cousin Maciej und meine Cousine Bernadeta lebten noch in ihrem Elternhaus. Beide gründeten Familien, beide haben jeweils eine Tochter. Bernadeta ist mittlerweile geschieden. Maciej ist mit seinem Leben zufrieden. Er arbeitet in einer Fleischfabrik bei Poznan. Bernadeta hingegen, die als Kind sehr witzig und gesprächig war, ist verschlossen und wortkarg geworden. Mehrmals habe ich sie gebeten, mir von ihrem Leben zu erzählen. An ihrem Geburtstag hoffte ich, dass sie meine Bitte erfüllen würde.

**O-Ton 9, 50“:**

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Ist dein Leben so, wie du es dir früher erträumt hast?

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Nein.

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Wie hast du es dir vorgestellt?

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Nicht so wie jetzt.

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Was heißt das? Mehr Geld? Ein anderer Beruf?

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Alles sollte anders sein!

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Aber doch wohl nicht dein Kind?

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Doch, das auch!

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Du hast eine kluge Tochter, die du allein erzogen hast. Das ist doch super!

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Ich sehe nicht, was super daran wäre.

Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Wie hätte dein Leben ausgesehen, wenn deine Träume in Erfüllung gegangen wären?

Bernadeta (O-Ton Polnisch):

Ich hätte keine Blagen gehabt, ich wäre frei gewesen. Ohne Verpflichtungen. Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, hätte ich kein Kind.

**Erzählerin:**

Später auf der Geburtstagfeier kommen wir auf alte Zeiten und zwangsläufig auf Freddie zu sprechen. Ich will wissen, was meine Familie heute von seiner Homosexualität hält. Ich bin zuversichtlich, was die Antworten angeht. Polen ist ein freies Land und eine liberale Demokratie.

**O-Ton 10, 40“:**

**Maciej (O-Ton Polnisch):**

Es ist falsch, wenn zwei Männer Kinder adoptieren wollen, oder zwei Frauen. Das ist doch nicht gut für die Psyche des Kindes.

((Erzählerin (O-Ton Polnisch):

Denkt ihr wirklich, dass die Homosexualität der Heterosexualität nicht ebenbürtig ist?

**Joanna (O-Ton Polnisch):**

Es ist fremd für uns. Ich verurteile die Menschen nicht, wenn sie so fühlen. Aber wenn jemand jetzt eine Katze sein wollte und anfangen würde zu miauen, weiß ich nicht, ob man ihn für ganz gesund halten könnte. Das ist gegen die Natur.)) o.c.

**Erzählerin:**

Nicolka, die 18-jährige Tochter meiner Cousine Bernadeta, ist ruhig und sachlich, als sie verkündet:

**O-Ton 11 Nicolka (O-Ton Polnisch), 16”:**

Ich habe nichts gegen Homosexuelle und auch nichts gegen die Homo-Ehe. Ich denke, es ist ganz normal und sollte nicht angeprangert werden. Die älteren Menschen sind durch die Kirche so feindlich eingestellt den Homosexuellen gegenüber.

**O-Ton 11A Erzählerin (O-Ton Polnisch), 21“:**

Damals, als AIDS noch nicht erforscht war, glaubten die Menschen, es wäre Gottes Strafe für homosexuelle Beziehungen? Was denkst du?

Nicolka lacht (O-Ton Polnisch):

Das ist doch keine Strafe gewesen. Mir fehlen die Worte... es war mit Sicherheit keine Strafe. Sie wurden krank und das war´s.

**Epilog – Dezember 2020****Atmo 11:**

Kinder schreien und singen auf Swahili, 1’15“

**Erzählerin (auf Atmo):**

Freddie Mercury wollte nach Europa, in die große weite Welt. Selbst seine engsten Freunde wussten Jahre lange nicht, dass er auf der Insel im Indischen Ozean geboren wurde.

Am Strand von Jambiani im Osten Sansibars ist es in den Mittagsstunden unerträglich heiß, die Luft vibriert. Ich will in ein nahegelegenes Dorf. Ich gehe einen schmutzigen, mit Plastik und Papierfetzen bedeckten Sandweg entlang an kleinen, etwas schiefen Häusern vorbei, ohne Glasscheiben in den Fenstern.

Scharen von halbnackten Kindern spielen im Dorf.

**Atmo aus****Erzählerin:**

Der einzige Erwachsene ist ein etwa 18-Jähriger. Als er mich sieht, verlangsamt er seine Schritte.

**O-Ton 12, 20”:**

**Hassan** (nur O-Ton, ohne Übersetzung):

Jambo.

**Erzählerin** (nur O-Ton, ohne Übersetzung):

Jambo.

**Hassan (O-Ton Englisch):**

Wie geht es dir?

Erzählerin (O-Ton Englisch):

Gut. Und dir?

**Hassan (O-Ton Englisch):**

Mir geht´s auch gut. Super.

Erzählerin (O-Ton Englisch)

Bist du von hier?

**Hassan (O-Ton Englisch):**

Ich bin aus Sansibar. Aus Stone Town.

Erzählerin (O-Ton Englisch)

Stone Town ist sehr schön.

**Erzählerin:**

Der junge Mann heißt Hassan. Ich lächele, Freddie war ungefähr in Hassans Alter, als er Sansibar für immer verließ. Hassan scheint meine Gedanken zu lesen.

**O-Ton 13, 12“:**

**Hassan (O-Ton Englisch):**

Freddy Mercury! (er lacht)

Erzählerin (O-Ton Englisch):

Du kennst ihn?

**Hassan (O-Ton Englisch):**

Ja, ich kenne seine Musik.

**Musik 14:**

„Bohemian Rhapsody“

Is this the real life?

Is this just fantasy?

Caught in a landslide,

No escape from reality

Open your eyes,

Look up to the skies and see.

**Erzählerin:**

Für mich ist Freddie kein Star, sondern etwas Persönliches, wie ein Familienmitglied.

Er ist meine Eintrittskarte in die Welt gewesen, in der ich alles erreichen kann.

**Musik 14:**

„Bohemian Rhapsody“

Nothing really matters, anyone can see,

Nothing really matters,

Nothing really matters to me

Any way the wind blows... (Gong)